

Bernhard Pabst

Julius Penndorf
(1873-1950)

**- ein vergessener Esperantologe
aus Plauen i.V.**

2. vermehrte Auflage

Bonn 2006

Bernhard Pabst. Julius Penndorf (1873-1950) - ein vergessener Esperantologe. 2. vermehrte Aufl. Bonn: Autor
2006 [1. Aufl. ebd. 2005].

© 2005-2006 by Bernhard Pabst, Bonn. Mail: Bernhard.Pabst[bei]gmx.de; www.familienforschung-pabst.de

Einleitung

Bei der Erstellung eines Indexes der weltweit ersten esperantologischen Fachzeitung *Lingva Kritiko* („Sprachkritik“)¹ stieß ich auf den Plauener Gymnasiallehrer Julius Penndorf (1873-1950). In der Esperanto-Kultur, dem sogenannten *Esperantujo* („Esperanto-Land“) ist er durch eine kleine Monographie zu antiken Papyri hervorgetreten, insbesondere aber dadurch, dass er als einer der ersten Studien zur Ethymologie (Worthistorie) der Plansprache veröffentlicht hat. Als Lehrer der klassischen Sprachen Latein und Griechisch lag ihm dieses Thema nahe. Obwohl die Lebensläufe zahlreicher früher Esperantisten im Allgemeinen gut dokumentiert sind, fand sich erstaunlicherweise zu Penndorf in der Esperanto-sprachigen Literatur nahezu nichts. Die Lücke konnte durch die freundliche Unterstützung von Frau Andrea Harnisch vom Arbeitskreis vogtländische Familienforscher im Verein für vogtländische Geschichte, Volks- und Landeskunde e.V., Plauen/Vogtl., geschlossen werden. Ohne die wiederholte Hilfe bei der Beschaffung regionalgeschichtlicher Literatur, Hinweisen zur Ortsgeschichte und auf Lebensdaten Penndorfs wäre die vorliegende kleine Zusammenstellung nicht möglich gewesen. Hierfür gilt Frau Harnisch und ihren Forscherkollegen mein herzlichster Dank².

Bonn im Mai 2006

Bernhard Pabst

Leben

Penndorfs altphilologischer Leipziger Doktorarbeit von 1897 ist entsprechend den akademischen Gepflogenheiten ein zweiseitiger auf Latein verfasster Lebenslauf („Vita“) beigelegt³. Danach wurde Richard Julius Penndorf am 26. Dezember 1873 in Leipzig geboren. Seine Eltern waren Albert Bernhard Penndorf und dessen Ehefrau Johanna Henriette geb. Dietze⁴. Der evangelische Penndorf besuchte 10 Jahre lang die berühmte Nicolai-Schule in Leipzig⁵. Mit 19 Jahren, 1893, legte er die Abiturprüfung ab. Offensichtlich ohne Unterbrechung durch einen Militärdienst begann er im Wintersemester desselben Jahres das Studium der alten Sprachen und klassischen Philologie, Geschichte, Deutsch, Französisch und Archäologie in Leipzig⁶. Die Professoren Ribbeck und Wachsmuth sowie Lipsius betreuten seine vollständig auf Latein geschriebene Doktorarbeit über „Schriften der Republik Athen“, mit der er vier Jahre später 1897 sein Studium mit dem Titel „Dr. phil.“ abschloss. Dem letztgenannten Philologen Prof. Dr. Justus Hermann Lipsius (1834 - 1920), der ihn am meisten förderte, widmete er seine Dissertation. Sie wurde im Folgejahr 1898 in Bd. 18 der „Leipziger Studien zur classischen Philologie“ des Hirzel-Verlag aufgenommen.

¹ Pabst 2005.

² Eine erste Ausgabe dieses Textes erschien mit Stand 17.05.2005 und wurde auf der Website www.familienforschung-pabst.de im Internet veröffentlicht. Im seither vergangenen Jahrist insbesondere die soeben erwähnte Arbeit über *Lingva Kritiko* erschienen und das Begräbnisdatum Penndorfs war nachzutragen. Einige Spezifika des Esperanto wurden ausführlicher erläutert, um das Verständnis für Außenstehende zu erleichtern.

³ Penndorf 1897, S. 211-212.

⁴ Rückübersetzung aus dem lat. Original *Johanna Henrietta geb. „Dieziana“*.

⁵ Rektoren während seiner Schulzeit waren Vogel, Mayhoff und Kaemmel.

⁶ Entsprechend dem damals Üblichen führt Penndorf eine lange Liste seiner akademischen Lehrer, allesamt *viri illustrissimi* auf: Biedermann, Birch-Hirschfeld, Brugmann, Cichorius, Heinze, Hermann, Hofmann, Holz, Immisch, Lipsius, Overbeck, Ratzel, Ribbeck, Richard Richter, Schneider, Schreiber, Sievers, Wachsmuth, Wenck, Windisch, Wolff und Wundt.

Ebenfalls 1898 wurde er „Probelehrer“, d.h. Referendar, und „Vikar“, d.h. Vertretungslehrer, 1899 nicht ständiger „wissenschaftlicher Lehrer“, 1901 schließlich ständiger Lehrer an der Realschule in Glauchau/Sa. 1902 erschien sein *De sermone figurato quaestio rhetorica* in Bd. 20 der „Leipziger Studien zur classischen Philologie“, möglicherweise wie die Dissertation eine Pflichtarbeit im Rahmen der praktischen Lehrerausbildung. Bereits 1903 erfolgte die Beförderung zum „Oberlehrer“ (Oberstudienrat) an der Realschule in Glauchau⁷.

Nach ca. sechs Jahren dort wechselte er 1904, also im Alter von 31 Jahren, an die „städtischen Realanstalten Plauen“. Realschule und Realgymnasium waren zu dieser Zeit noch miteinander verbunden und hatten eine gemeinsame Direktion. Das Schulgebäude war das der ehemaligen Bürgerschule in der Syrastraße, das im Zweiten Weltkrieg zerstört wurde⁸. Den Rest seines uns bekannten Lebens – fast 40 Jahre lang – lebte er von nun an in der größten Stadt des sächsischen Vogtlands, die ersten drei bis Jahre von 1904 bis 1907 zunächst in der Windmühlenstr. 14, dann in die Sedanstr. 7 und seit 1939 oder 1940, also mit der Pensionierung, schließlich in der Hartmannstr. 11.

Bald darauf wurde das Realgymnasium von der Realschule getrennt, ersteres zog in die 1909 geweihte Schule am Bärenstein, der heutigen Friedensschule ein. Dem Jahresbericht von Penndorfs Schule, dem städtischen Realgymnasium zu Plauen ist Ostern 1911 eine wissenschaftliche Beilage beigelegt⁹, in der ein Beitrag Penndorfs über „Progymnasmata“ veröffentlicht ist. Progymnasmata waren Anfangsübungen in den antiken Rhetorenschulen, denen nach Penndorfs Meinung in der damaligen Literatur zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wurde und die er mit seiner Schrift wieder mehr ins Bewusstsein der Altphilologen rücken will. Auch dies also eine berufsbezogene Veröffentlichung, relativ entlegen veröffentlicht in der Beilage zum Jahrbuch der eigenen Schule.

Es folgt eine große Lücke, während der wir keine Nachricht von Julius Penndorf haben. Zu Beginn des Ersten Weltkriegs im August 1914 war er bereits 40 ½ Jahre alt, so dass er sicherlich nicht zum Militärdienst eingezogen wurde. In all den Jahren erhalten wir auch keinen Hinweis auf eine Ehe oder Kinder. Der nachstehend abgedruckte Text seiner Sterbeanzeige, in der er als Schwager und Onkel bezeichnet wird, spricht ebenfalls gegen eine Verheiratung oder Kinder. Seit 1929 wird er im Adressbuch der Stadt Plauen als „Professor“ bezeichnet, seit 1940, Penndorf war 67 Jahre alt, mit dem Zusatz „a.D.“ (außer Dienst), also als Pensionär. Unter der Adresse Hartmannstr. 11 führt ihn zuletzt das Plauener Adressbuch 1941 auf, das letzte, das während des Kriegs erschienen ist. Danach verliert sich seine Spur. Während beim alliierten Luftangriff auf Plauen sein früherer Wohnsitz, die Sedanstr. 7, durch einen Volltreffer völlig zerstört wurde und 9 Menschen in den Trümmern starben, blieb das Haus Hartmannstr. 11 verschont, Penndorf überlebte. Im Juni 1950 ist er in Kauschwitz bei Plauen gestorben. Am 16. Juni 1950 wurde seine Urne auf dem Hauptfriedhof seiner Heimatstadt Leipzig beigelegt. Der Text seiner Sterbeanzeige lautet¹⁰:

„Nach kurzem Leiden verschied in Kauschwitz b. Plauen unser Lieber edler Schwager und Onkel Herr Prof. Dr. Julius Penndorf im 77. Lebensjahr.

Einäscherung am 16. Juni, 11 Uhr, Hauptfriedhof, Leipzig S3, Bornaische Straße 95.“

⁷ Alle Angaben zu den Karrierestationen nach Festschrift 1904 und Ramming 1906 (Hinweise von Prof. Dr. Roland Schmidt, Leipzig).

⁸ Ramming 1906, ergänzende Angaben von Prof. Schmidt, Leipzig.

⁹ Standort in der UB Leipzig: 1911 Programm-Nr. 786.

¹⁰ Freie Presse, Plauener Ausgabe 5 (1950), Nr. 136 vom 16. Juni, S. 8. Verf. verdankt Frau Harnisch und den Forschern des Heimatvereins auch diesen Hinweis.

Penndorf und Esperanto in Plauen

Über Penndorfs ersten Kontakt mit Esperanto sind wir nicht unterrichtet. Wellers „Schulgeschichte Plauens“ gibt (ohne Nennung seiner Quellen) an, dass die Sprache erstmals 1900 in der Kreisstadt unterrichtet wurde und zwar von Bürgerschullehrer Guido Otto, dem späteren Leiter der „Esperantoschule“ und einem Mitglied der Ortsgruppe des Deutschen Esperanto-Bunds¹¹. Bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs 1914 gab es etwa 300 erwachsene Lernende, während des Kriegs nahm die Zahl rapide ab. Nach dem Krieg erteilte die Schulaufsichtsbehörde die Genehmigung zur unentgeltlichen Erteilung des Unterrichts an Kinder der 4. bis 2. Klassen zunächst der 3. Bürgerschule. Seit dem 06.11.1918 wurden auch Fortbildungs- und Gewerbeschüler in den Kreis der zu Unterrichtenden einbezogen. Das sächsische Wirtschaftsministerium erteilte nachträglich durch Verordnung vom 28.12.1920 seine Zustimmung zu der Errichtung einer Esperanto-Schule in Plauen und unterstellte sie seiner Abteilung für Handel und Gewerbe. Die Dauer der Kurse betrug für Erwachsene durchschnittlich 25, für Jugendliche 40 und für Kinder 80 Doppelstunden. 1923 bildete sich eine ständige Prüfungskommission, bestehend aus „Oberstudienrat Prof. Penndorf“ als Vorsitzendem, dem Leiter der Schule und drei Volksschullehrern als Beisitzer.

Wir gehen davon aus, dass mit dieser Angabe Julius Penndorf gemeint ist, obwohl es in Plauen zeitgleich zwei weitere Lehrer „Penndorf“ gab, nämlich den älteren „Seminaroberlehrer Dr. phil. Friedrich Gustav Penndorf“ (* 1849)¹² und den jüngeren „Bürgerschullehrer Ludwig Max Penndorf (* 1882)¹³. Gustav und Max sind im Adressbuch 1906/07 unter der gemeinsamen Anschrift Antonstr. 21 aufgeführt, 1910/11 sodann unter Blücherstr. 55, 1913/14 unter Blücherstr. 27. 1914/15 trennen sich ihre Wege. Gustav erscheint zum ersten und letzten Mal unter Konradstr. 24, Max bis 1938 dann unter Pestalozzistr. 43. Dies und der Altersunterschied von 33 Jahren legen nahe, dass es sich um Vater und Sohn handelt. Ob auch eine verwandschaftliche Beziehung zu Julius besteht (Onkel und Vetter?) oder nur Namensgleichheit vorliegt, ist unklar.

Als Prüfungsleiter der Esperanto-Schule scheidet Max bereits mangels Promotion und Professorentitel aus. Gustav dagegen begegnet uns als Esperantist nirgends¹⁴.

¹¹ Weller 1941, S. 201. Dort auch die folgenden Angaben zur „Esperantoschule“ entnommen. Der Deutsche Esperanto-Bund wurde 1906 in Braunschweig gegründet und feiert Pfingsten 2006 ebenda seinen 100. Geburtstag.

¹² Gustav Penndorf, * Meuselwitz 02.01.1849, 1874 Lehrer in Altenburg, 1877 Oberlehrer in Pirna, 1885 Oberlehrer in Nossen und Annaberg/Erzgeb., 1886 in Oschatz, seit 1895 am Lehrerseminar in Plauen. Vermutlich ist es dieser Friedrich Gustav Penndorf, über den es im „Plauener Seminarboten“, Jg. 1, Nr. 4, Mai 1909, S. 2 heisst: „Se. Maj. der König verlieh Herrn Oberlehrer Dr. Penndorf Titel und Rang als Professor“. Michaelis 1915 trat er in Ruhestand, den er in seinem Landhäuschen in Syrau verbrachte. Dort beging er am 16.02.1924 sein 50-jähriges Doktorjubiläum. Im Auftrag der phil. Fakultät der Ludwigs-Universität Gießen überbrachte der Direktor des Plauener Seminars die Glückwünsche. Am 08.04.1925 verstarb er in Syrau, „procul negotiis“ (fern vom Weltgewühl) im 77. Lebensjahr und wurde auf seinen Wunsch in aller Stille bestattet. Die Todesanzeige im vogtländischen Anzeiger erschien erst nach seiner Einäscherung und ist nur von seiner Witwe Marie unterzeichnet. Er wird als Vater, Großvater und Schwiegervater bezeichnet, wobei Verwandte von ihm in Plauen und Quasnitz bei Leipzig gewohnt haben müssen. Quellen: Plauener Seminarbote, Jg. 1, Nr. 4 v. Mai 1909, S. 2; Jg. 7, Nr. 3 v. April 1916, S. 26; Jg. 16, Nr. 2 v. Mai 1924, S. 21; Jg. 17, Nr. 2 v. Juli 1925, S. 13/14. Alle Angaben Andrea Harnisch.

¹³ Max Penndorf, * Pirna 12.06.1882, im Plauener Adressbuch 1934/35 Oberlehrer, 1947 Arbeiter [! mit 65 J.; möglicherweise von den Sozialisten aus dem Schulamt gedrängt?].

¹⁴ Zur Abrundung nur der Hinweis, dass die Sächsische Schulstatistik 1913 einen weiteren Lehrer Penndorf nennt, der aber im fraglichen Zeitraum nicht mehr in Plauen unterrichtet: Dr. Albin Balduin Penndorf, * 27.11.1873 in Groitzsch, 1913 Lehrer für Deutsch, Buchführung und Volkswirtschaftslehre an der Königl. Gewerbezeichenschule, vorher Lehrer in Wolkenburg, Plauen und Leipzig. Werke: Methodik des kaufmänn-

Hören wir abschließend nochmals Wellers Plauener Schulgeschichte zum weiteren Schicksal der „Esperantoschule“: „Der Unterricht für Kinder fand an schulfreien Nachmittagen in den Gebäuden der Anger-, Heubner-, Lessing-, Kemmler-, Goethe-, Rückert-, Dittes- und Krause-schule statt, für Erwachsene und Jugendliche in den Abendstunden im Gewerbeschulgebäude [die Schule, an der Julius Penndorf unterrichtete]. Außerdem bestanden Sonderkurse für Polizei-beamte, die im Rathaus und in der Kaserne abgehalten wurden. Außer dem Leiter waren 25 Lehrkräfte einschließlich 17 Hilfskräften tätig. Von 1926 ab gestalteten sich die wirtschaft-lichen Verhältnisse der Schule derart ungünstig, daß sie gezwungen war, am 23. Juni 1927 ihre Tätigkeit einzustellen.“¹⁵

Lingva Kritiko

Im selben Jahr 1927 erschien Penndorfs erste uns bekannte Esperanto-Schrift *Grekaj Papyrusoj* (Griechische Papyri), zugleich seine einzige Esperanto-Monographie. Verleger war die Esperanto-Abteilung des bekannten Adressbuch-Verlags Mosse in Berlin, der Text er-schien als Doppelband 11/12 in der Reihe *Tutmonda Biblioteko* (Weltbibliothek). Vergleich-bar den Reclam-Heften, aber in etwas größerem Format, kombinierte die populäre Reihe an-spruchsvollen Inhalt mit sparsamster Buch-/Heftgestaltung zu niedrigem Preis. Das Standard-werk zur Geschichte und Kultur des Esperanto, *Esperanto en Perspektivo (EeP)*, erwähnt das 112-Seiten-Heftchen noch heute, da es eine der wenigen originär auf Esperanto verfassten Monographien zum Thema ist¹⁶. Penndorf hat also über seine berufliche Spezialisierung gear-beitet.

Von 1933 bis zur ihrer Einstellung in der Folge des nationalsozialistischen Drucks gegen Esperanto 1935 erscheint Penndorf als ständiger Mitarbeiter des ersten esperantologischen Periodikums *Lingva Kritiko* (Sprachkritik), die als Beilage von *Heroldo de Esperanto* in 28 Nummern von Februar 1932 bis März 1935 in Köln erschien¹⁷. *Heroldo* seinerseits ist eine der ältesten und traditionsreichsten Esperanto-Zeitungen, die seit April 1920 bis heute er-scheint¹⁸. Insbesondere Penndorfs Beiträge in *Lingva Kritiko* zum Pra-Esperanto (Ur-Esper-anto) und zur Ethymologie der Plansprache begründen seinen Ruf als „vergessener Esperant-ologe“.

Mit Pra-Esperanto bezeichnet man eine frühe Form des heute gesprochen Esperanto. Während letzteres von dem Sprachschöpfer Ludwig Lazarus Zamenhof (1859-1917)¹⁹ im Jahre 1887 in Warschau veröffentlicht wurde, stammt das Pra-Esperanto Zamenhofs von 1878. Nur wenige

ischen Rechnens, 1910. Die Berufsausbildung und Weiterbildung des Kaufmanns. Violets Globus-Bücherei, Band 1. 3. Auflage Stuttgart: Violet [1910], VIII + 257 S. Luca Paciolo. Abhandlung über die Buchhaltung 1494 - nach dem italienischen Original von 1494 ins Deutsche übersetzt von Balduin Penndorf (Quellen und Studien zur Geschichte der Betriebswirtschaftslehre 2), 1933; 2. Nachdruck 1997.

¹⁵ Weller 1941, S. 201. Nicht nur die Zahl der Esperanto-Kurse ist für uns heutige bemerkenswert. Erstaunlich ist auch, wie breit der Autor „Prof. Dr. phil. Ewald Weller, Oberstudiendirektor i.R.“ über die Esperantoschule im Kriegsjahr 1941 berichtet, obwohl die Sprache und ihre Anhänger schon bald nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten Anfang 1933 unter politischen Druck gerieten und 1936 ein de-facto-Verbot erfolgte. Zu Esperanto im Nationalsozialismus s. Lins 1988/1990.

¹⁶ EeP 1974, S. 196 und 271.

¹⁷ Näher zu *Lingva Kritiko* s. Pabst 2005.

¹⁸ Von 1920 bis Anfang 1925 zunächst unter dem Titel „Esperanto Triumfonta“ (wörtlich „Das siegen werdende Esperanto“). Gründer, Eigentümer und Chefredakteur war der Journalist Teo Jung. Zu ihm und damit zur frühen Geschichte von Heroldo s. seine Autobiographie Jung 1979. Faksimilie der Titelseite der ersten Aus-gabe von Esperanto Triumfonta ebd. S. 144.

¹⁹ Die korrekte Transskription des Namens aus dem Russischen ins Deutsche ist „Samenhof“, jedoch hat sich auch in deutschen Nachschlagewerken die Esperanto-Form „Zamenhof“ durchgesetzt.

Texte dieses frühen Sprachprojekts haben sich erhalten²⁰. Am bekanntesten ist die folgende Strophe. Die dort enthaltene Wendung „*jam temp' está*“ wird – sprichwörtlich oder ironisch – auch im heutigen Esperanto noch gebraucht:

Pra-Esperanto	heutiges Norm-Esperanto	Deutsch (wörtlich)
(<i>Lingwe uniwersala</i>)	(Internacia Lingvo)	
Malamikete de las nacjes, Cadó, Cadó, jam temp' está;	Malamikeco de la nacioj, Falu, falu, jam temp' estas;	Feindschaft der Nationen, falle, falle, schon ist es Zeit;
La tot' homoze in familje Konunigare so debá.	La tuta homaro en familion Kunuigi sin devas.	die ganze Menschheit muss sich zusammenfinden in einer Familie

Auch mit seinen (allerdings knappen) Erläuterungen zum sprachgeschichtlichen Hintergrund des Suffix-Systems des Esperanto betrat Penndorf 1933 Neuland. Eine leicht zugängliche Monographie zum Thema wurde erst knapp 70 Jahre später mit dem 5. und letzten Band des *Etimologia Vortaro de Esperanto* des Schweden Ebbe Vilborg - Altphilologe wie Penndorf - im Jahre 2001 vorgelegt²¹. Das äußerst produktive System der Esperanto-Affixe (Vor- und Nachsilben²²) ist vielleicht das typischste Merkmal der Sprache überhaupt, das sie von den meisten anderen unterscheidet. So können beispielsweise aus *ĉevalo* (Pferd) u.a. folgende und viele weitere Begriffe gebildet werden: *ĉevalido* (Fohlen), *ĉevalino* (Stute), *virĉevalo* (Hengst), *ĉevaluko* (Wallach), *ĉevalaĉo* (Klepper), *surĉevaliĝi* (aufsitzen), *surĉevaligi* (jmd. auf's Pferd setzen) usw. Während die Ethymologie einiger dieser Elemente evident ist, vgl. etwa deutsch Lehrer/in und Schüler/in, Esperanto instruist/in/o und lernant/in/o, ist dies bei vielen nicht der Fall²³. Penndorfs Verdienst ist, sich der bis dahin kaum behandelten Ethymologie dieser Wortbildungselemente angenommen zu haben.

Gleichwohl blieb Penndorfs Wirkung gering. Zum einen trat er erst in fortgeschrittenem Lebensalter in der Sprachgemeinschaft literarisch hervor. Die Zahl seiner Esperanto-bezogenen Veröffentlichungen ist insgesamt gering und im übrigen von mehr unterrichtendem, pädagogischen, denn sprachwissenschaftlichem Duktus geprägt. Zum andern erschienen seine Beiträge, die einer vertieften Diskussion wert gewesen wären, zu einem Zeitpunkt, als die Esperanto-Bewegung - zunächst in Deutschland - bereits erheblich geschwächt war und ums nackte Überleben zu kämpfen hatte. Nur ein Jahr nach seiner letzten bekannten einschlägigen Veröffentlichung wurde Esperanto im NS-Staat faktisch verboten²⁴.

²⁰ Vilborg 1989-2001 weist sie nunmehr nach. Am ausführlichsten zu Pra-Esperanto bei Waringhien 1959.

²¹ Vilborg 1989-2001.

²² Tatsächlich ist dies eine an der klassischen lateinischen Grammatik orientierte Kurzbeschreibung, die für die linguistische Beschreibung der morphologischen Elemente des Esperanto wenig hilfreich ist. Anders als Affixe im Deutschen können Esperanto-Affixe nämlich als selbstständige Wörter gebraucht werden. So bildet z.B. die Silbe mal- das Gegenteil, bona (gut), malbona (ungut, schlecht) und ist insoweit ähnlich dem deutschen un- (unschön, ungenau usw.). Mal- kann aber auch kombiniert werden mit den Markern für Wortkategorien und so eigenständige Wörter bilden, malo (Gegenteil), mala (gegenteilig) usw., während un- niemals selbstständig auftreten kann. Für alles weitere sei auf eine gängige Esperanto-Grammatik verwiesen, z.B. Willkommen 2001.

²³ Ungeklärt und umstritten ist bis heute z.B. die Ethymologie der Esperanto-typischen Elemente –uj und –um. Mit –uj werden Behältnisse, Bäume und Länder gebildet: cigar/ujo (Zigarrenkiste, auch cigar-kesto), pom/ujo (Apfelbaum, auch pom-arbo), German/ujo (Deutschland, auch Germanio); mit –um u.a. verwandte Begriffe: kolo (Hals), kol/umo (Kragen), kalkano (Ferse), kalkanumo (Absatz). Für eine Diskussion s. Vilborg 2001, S. 163-166.

²⁴ Einzelheiten bei Lins 1988/1990.

Wenn Penndorfs Bedeutung für das Esperanto daher sicherlich nicht zu überschätzen ist, so steht es der Sprachgemeinschaft doch gut an, diesen frühen Esperantologen aus Plauen im Vogtland nicht dem Vergessen zu überantworten.



Julius Penndorf - Werke

1897. De scribis reipublicae Atheniensium. Dissertatio inauguralis. Lipsiae [Leipzig]: I.B. Hirschfeld [I.B. Hirschfeld] 1897, 212 S. Auch veröffentlicht in Leipziger Studien zur classischen Philologie 18 [2]. Leipzig: Hirzel 1898, S. 101-208.

1902. De sermone figurato quaestio rhetorica. Leipziger Studien zur classischen Philologie 20 [3]. Leipzig: Hirzel 1902, S. 167-194.

1911. Progymnasmata. Rhetorische Anfangsübungen der alten Griechen u. Römer; nach den Quellen dargestellt. Wissenschaftliche Beilage zum Jahresbericht des städtischen Realgymnasiums zu Plauen Ostern 1911.

1927. Grekaj Papirusoj [Griechische Papyri]. Biblioteko Tutmonda n-ro 11-12. Berlin: Mosse 1927, 112 S.

1933. Pra-Esperanto. In: Lingva Kritiko 1933:1:15 (Apr.), p. [1]. Schluss in Lingva Kritiko 1933:1:16 (Mai), p. [1-2]. Respondo al la artikoleto de Oscar Bünemann en Lingva Kritiko I/17 [Antwort auf einen kleinen Beitrag von Oscar Bünemann in Lingva Kritiko I/17]. In: Lingva Kritiko 1933:1:18/19 (Jul.-Aug.), p. [8]

1933. La Zamenhofa tabelo [Die Zamenhof-Tabelle]. Lingva Kritiko 1933:1:17 (Jun.), p. [2]. Forts. und Schluss in: Lingva Kritiko 1933:1:18/19 (Jul.-Aug.), p. [5].

1933. La konstruo de la lingva sistemo [Die Konstruktion des Sprachsystems]. In: Lingva Kritiko 1933:1:20 (Okt.), p. [2-3]²⁵

1934. Prilingva babilaĵo [Plauderei über Sprache]. Granato. In: Lingva Kritiko 1934:1:22 (Jan.), p. [4]

1934. Latinaj vortoj en Esperanto [Lateinische Wörter im Esperanto]. In: Lingva Kritiko 1934:1:24 (Apr.), p. [1-2]. Forts. und Ende in: Lingva Kritiko 1934:1:25 (Jun.), p. [2-4].

1935. Mitologia esploro pri la Esperanta vortaro [Mythologische Studie über den Esperanto-Wortschatz]. In: Lingva Kritiko 1935:1:27 (Jan.), p. [1-2]. Forts. in: Lingva Kritiko 1935:1:28 (März), p. [2-3]. Schluss wegen Einstellung der Zeitschrift nicht erschienen²⁶.

²⁵ Behandelt werden u.a. folgende Themen: Ethymologie der Esperanto-Suffixe -a, -aĉ, -ad, -aĵ, -al, -am, -an, -ant, -ar, -as, -at, -aŭ, bo-, -ĉj, dis-, usw. bis -u, -uj, -ul, -um, -us; über die Konjunktionen 'ol', 'po' u.a. Bsp. zu -aŭ: „Krome ekzistas la 'neŭtrala, sed difinita finaĵo -aŭ, kiu nur malfrue naskiĝis kaj laŭ la vortoj de la majstro [laŭ letero al Borovko, presita ekz. en OV, p. 421] ‚kredeble neniam enfalus en lian kapon teorie‘ ..“ 20 Beispiele für -aŭ aus dem sog. Universala Vortaro ... Bsp. ‚po‘: „ĉu adverbo, ĉu propozicio? .. samsenca kun la germana ‚je‘, devenas el la slavaj lingvoj.“

Sonstige Literatur

Adressbücher Plauen. 1896/97 bis 1950.

EeP = Lapenna, Ivo; Lins, Ulrich, Carlevaro, Tazio (Red.). Esperanto en Perspektivo. Faktoj kaj Analizoj pri la Internacia Lingvo. London, Rotterdam: Universala Esperanto-Asocio **1974**.

Festschrift 1904, s. Städtisches Realgymnasium.

Jung, Teo. Ĉiu ĉiun [Jeder jeden]. Antverpeno, La Laguna: TK Stafeto **1979**.

Lins, Ulrich. La danĝera lingvo. Studo pri la persekutoj kontraŭ Esperanto. [Moskau]: Progreso **1990**. 568 S. (Gekürzte) deutsche Ausgabe der 1. Aufl. unter dem Titel „Die gefährliche Sprache. Die Verfolgung der Esperantisten unter Hitler und Stalin. Gerlingen: Bleicher **1988**. 326 S.

Pabst, Bernhard. Lingva Kritiko (1932-1935). La unua esperantologia periodaĵo [Lingva Kritiko (1932 1935): Die erste esperantologische Zeitschrift]. In: Esperantologio / Esperanto Studies. Uppsala (Schweden) Hf. 3 (**2005**), S. 55-68.

Ramming. Handbuch der Schulstatistik für das Königreich Sachsen. Neue Folge, 20. Ausgabe Dresden **1906**.

Städtisches Realgymnasium mit Realschule zu Plauen i.V. Festschrift zur Erinnerung an die vom 31. August bis 3. September 1904 begangene Jubelfeier des fünfzigjährigen Bestehens der Schule. Plauen **1905**.

Vilborg, Ebbe. Etimologia Vortaro de Esperanto Ethymologisches Wörterbuch des Esperanto]. 5 Bde. Malmö: Eldona Societo Esperanto **1989-2001**.

Waringhien, Gaston. Lingvo kaj vivo. Esperantologiaj eseoj [Sprache und Leben. Esperantologische Essays. Stafeto: Movado 1. Antwerpen; La Laguna: Régulo **1959**. 2. überarbeitete Aufl. Jubilea Kolekto Jarcento de Esperanto 3. Rotterdam: Universala Esperanto-Asocio **1989**.

Weller, Ewald. Siebenhundert Jahre Schulgeschichte der Kreisstadt Plauen. Ein Beitrag zur Schulgeschichte Sachsens überhaupt. Plauen i.V.: Neupert **1941**.

Willkommen, Dirk. Esperanto-Grammatik. Eine Lerner- und Referenzgrammatik. Hamburg: Buske **2001**.



²⁶ Erklärt wird die Herkunft von Esperanto-Wörtern aus der griechischen Mythologie: ĥaoso, titano, oceano, Atlaso, giganto, ambrozio, nektaro, erotiko, irido, iriso, egido, paladio, hadeso, letargio, Elizeo, ciklopo, pigmeo, demono, diablo, genio.

Anhang: Penndorf in Plauener Adressbüchern:

	Gustav ¹	Julius ²	Max ³
1896/97	Dobenastr. 26	-	-
1900/01	Trockentalstr. 26	-	-
1903/04	Antonstr. 21	-	-
1904/05	Antonstr. 21	Windmühlenstr. 14	-
1905/06	Antonstr. 21	Windmühlenstr. 14	-
1906/07	Antonstr. 21	Windmühlenstr. 14	Antonstr. 21
1910/11	Blücherstr. 55	Sedanstr. 7	Blücherstr. 55
1913/14	Blücherstr. 27	Sedanstr. 7	Blücherstr. 27
1914/15	Konradstr. 24	Sedanstr. 7	Pestalozzistr. 43
1920	-	Sedanstr. 7	Pestalozzistr. 43
1925	-	Sedanstr. 7	Pestalozzistr. 43
1927	-	Sedanstr. 7	Pestalozzistr. 43
1929	-	Sedanstr. 7	Pestalozzistr. 43
1934/35	-	Sedanstr. 7	Pestalozzistr. 43
1938	-	Sedanstr. 7	Pestalozzistr. 43
1940	-	Hartmannstr. 11	Konradstr. 30
1941	-	Hartmannstr. 11	Konradstr. 30
1947	-	-	Konradstr. 30
1950 ⁴	-	-	-

¹ Seminaroberlehrer Dr. phil. Friedrich **Gustav Penndorf**, * Meuselwitz 02.01.1849, 1874 Lehrer in Altenburg, 1877 Oberlehrer in Pirna, 1885 OL in Nossen und Annaberg/Erzgeb., 1886 in Oschatz, seit 1895 am Lehrerseminar in Plauen, „Plauener Seminarbote“, Jg. 1, Nr. 4, Mai 1909, S. 2: „Se. Maj. der König verlieh Herrn Oberlehrer Dr. Penndorf Titel und Rang als Professor“.

² Realgymnasialoberlehrer Dr. phil. Richard **Julius Penndorf**, * Leipzig, 26.12.1873, 1898 Probelehrer, 1899 wiss. Lehrer, 1901 ständ. Lehrer Realschule Glauchau/Sa., 1904 städt. Realanstalt Plauen; im Adressbuch seit 1929 Professor, seit 1940 „a.D.“

³ Bürgerschullehrer Ludwig **Max Penndorf**, * Pirna, 12.06.1882, im Adressbuch 1934/35 Oberlehrer, 1947 Arbeiter.

⁴ Kasernenstr. 53: Marianne verehel. Penndorf.

Stand 07.05.2006

